

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bald wird das Feuer unterbrochen, wird langsamer. Wachtfeuer beginnen zu brennen. Wir können sie durch die Bäume hindurch wahrnehmen, sie bilden eine regelmäßige Linie zwischen der Hauptstraße und uns. Gleichwohl ist die Schlacht nicht mit einem Schlag zu Ende. Von Zeit zu Zeit krachen Salven, hier und dort, einfach zur Sättigung! Sie hallen bald fern, bald nah, an den Rändern des Waldes. Wir bilden uns ein, daß man den Wald von den darin versteckten Franzosen säubern will, und machen uns darauf gefaßt, daß man vom nahen Waldsaum kommt, um uns aus nächster Nähe im Dunkeln abzuschießen. Einen Augenblick scheint es uns wirklich, daß eine Abteilung sich nähert. Wir hören Stimmen, aber es sind die von bivakterenden Mannschaften. Von Zeit zu Zeit werden sie lauter. Bald begreife ich, daß sie die Suppe kochen.

Ich werde plötzlich von Gewissensbissen wegen unserer Untätigkeit gepackt und beschließe eine Rekognoszierung, um festzustellen, ob wir im Schutz der Nacht vielleicht entkommen können. Ich schleiche mühsam bis an den Waldrand und sehe, daß wir überall durch die Wachtfeuer von der Rettung abgeschnitten sind. Während der ganzen Nacht hörten wir lange Klagerufe, die von der Ebene herüberkamen, in regelmäßigen Abständen, so daß ich sie zuerst für Wachtrufe hielt. Aber es waren die Verwundeten. Von Zeit zu Zeit bellte aus dem Hintergrund des Dunkels die Kanone wie ein mächtiger Wachthund.

Ich rechnete damit, bei Tagesanbruch einen Gewehrschuß zu bekommen. Dann schwacher Hoffnungsschimmer. Tagesanbruch. Blauer Himmel zwischen den Ästen. Nicht fern von uns ein Haufen grauer Dinge, die ich für Tote halte. Ich erinnere mich nicht mehr, was es war. Kartuschkasten. In der Dämmerung mache ich mich auf die Suche nach Juste. Ich hatte meinen Tornister bei ihm gelassen. Ich finde ihn, ein wenig durch Zufall. Eymard mit ihm. Wir sammeln uns auf der Straße. Schwanken zwischen den zwei Richtungen.

25. August. Der erste Tote, auf den wir stoßen, ist ein Deutscher vom 16. Korps, an der linken Böschung der Straße. Der zweite ein französischer Unteroffizier, drinnen im Wald. Man sieht, daß er sich so bequem wie möglich zum Sterben gebettet hat. Der Weg führt heraus. Man bemerkt ein weites Gelände zwischen zwei rechtwinkligen Waldrändern. Auf dem Ramm im Hintergrund eine Kompagnie in Marschkolonne, abmarschbereit. Näher Gruppen von Wachen und eine Gruppe Krankenträger, die kommen und gehen und mit der Versorgung der Verwundeten fertig sind. Ein Träger führt uns bis an den Wald. Den Wald entlang die Offiziere. Ein Alan führt uns weiter. Abmarsch der deutschen Truppen ins Gefecht. Endloser und regelmäßiger Vorbeimarsch. Artillerie. Einheitliche Kleidung. Gefühl von Macht, die durch viele Schulung und gute Organisation erreicht ist. Eine Armee, geschaffen für den Krieg, und nicht eine Armee, die Krieg führt, der es passiert, einen führen zu müssen. Männer lösten sich aus einer Gruppe und kamen herbei, um uns zu sehen. Eine beinahe friedliche Neugierde.